

Schamanen auf dem Schwulenzaun
-----Anstöße zu religiöser Selbstwahrnehmung

Entgegen sonstigen Gepflogenheiten möchte ich einige Literaturangaben an den Anfang dieser Gedankenskizze stellen:

Härle, G., Die auf dem Zaun leben...

Magie - homosexuelle Ästhetik - Hubert Fichte, in: Forum Homosexualität und Literatur 9 (1990), 33-56.

Hopcke, R. H., C. G. Jung, Jungianer und Homosexualität, Solothurn/Düsseldorf 1993, S. 263 - 282: Das Androgyne und die Schwulenszene.

Linck, D., Halbweiß und Maskenbildner.

Subjektivität und schwule Erfahrung im Werk Josef Winklers, Berlin 1993, S. 291 - 301: Schamanismus.

Ich habe, kurz bevor ich diese Skizze schrieb, in den Überlegungen dieser mir bislang unbekanntem Autoren etwas wiedergefunden, das sich bei mir gleichsam von Innen heraus während eines zweijährigen bildnerisch gestalteten Prozesses aktiver Imagination spontan herauskristallisiert hat: die Gestalt des Schamanen als Identifikationsfigur schwuler Identität und Religiosität.

Geprägt von den hyperintellektuellen Denkkategorien Münsteraner politischer Theologie Metzcher Schule, stand ich diesem Fremden, das da aus der Tiefe des inneren Erfahrungsraums emporstieg, zunächst hilflos gegenüber. Solche Wildheit ungezähmter Natur, die alles wohlgefügt Systematisierte zerhackt und zerstückelt, war in den genannten Kategorien europäischer Aufklärungstradition nicht vorgesehen, somit nicht denkbar. Und dennoch wußte ich auf eine eher vorbewußte Weise, daß ich mich mit diesem Dunklen anfreunden mußte, wollte ich Zentrales meiner Existenz, die wesentlich eine schwule Existenz ist, nicht destruktiv ausblenden. Ich ahnte den Zusammenhang zwischen dem Schamanen und meinem Schwulsein. G. Härle brachte ihn mir jetzt auf den Begriff: "Homosexuelle...sind die Schamanen der Neuzeit" (Härle, 44), sind die, "die auf dem Zaun leben", den Hubert Fichte mit der Chiffre "Homosexualität" bezeichnet hat (ebd., 49), Schnittstelle zwischen Rationalität und Magie.

Zugleich hielt das Dunkle Einzug in mein Gottesbild, wo es bislang nichts zu suchen hatte, war dieser Gott doch ausschließlich gut, der Gott des Exodus, der die, von Unfreiheiten aller Art versklavt Dahinsiechenden in die Freiheit des Gelobten Landes hinausführen sollte. Doch wo blieb das, wovon er befreite, das Dunkle, Unerlöste? Sollte ich es, wie dieser Lichtgott das Heer des Pharaos, ganz einfach ersäufen? Ich versuchte es mit Alkohol, und das Ersäufte holte mich ein in der Abhängigkeit vom Suff, neuer Unfreiheit, einem *circulus vitiosus*, der erst zerbrach, als sich das Dunkle selbst zu Wort meldete, im Prozeß der Imagination seine Verwandlung in den Begriff Gottes hinein begehrte und diesen Begriff dadurch schließlich sprengte. So entstand neben vielen ähnlichen ein Bild, das ich "Bruder Satan" nannte in bewußter Analogie zu Heinar Kipphardts Schauspiel "Bruder Eichmann". Dieses Bild zeigt einen Embryo, der Licht und Dunkel vereint, darin das Ende der Abspaltung mir ankündigt. Für Theorieinteressierte sei in diesem Zusammenhang auf C. G. Jungs "Antwort auf Hiob" verwiesen.

Für mich war dieser gestaltende Prozeß die allmähliche Klärung eines schamanistischen Rituals, "eine Freiheitspraktik in den unfreien Verhältnissen", wie D. Linck in "Halbweib und Maskenbildner" den literarischen Prozeß schwuler Erfahrung im Werk Josef Winklers nennt. (291f.) Im Schamanen begegnete mir eine Gestalt, die, gehüllt in das Fell ihrer Tiernatur, auf dem Grenzzaun des Dunklen sitzt, das Tier dem Menschen und den Menschen dem Tier, den Himmel der Erde und die Erde dem Himmel anverwandelt, die Gegensätze der Spaltungen heilt, auch der geschlechtlichen. Nicht zufällig sind es oft Homosexuelle, die als sozial hoch geachtete Transvestiten die Aufgabe des Schamanen erfüllen, indem sie das Prinzip der Androgynität repräsentieren. R. H. Hopcke weist in seiner Arbeit "C. G. Jung, Jungianer und Homosexualität" ausdrücklich und ausführlich auf den Einfluß androgyner Vorstellungen indianischer Schamanen auf die amerikanische Schwulenbewegung hin (S. 264 - 275) und betont auch die Bedeutung, die eine Orientierung an solchen Vorstellungen für schwule Priester haben kann, denen er gleichsam *ex officio* "schamanische Pflichten" zuspricht. (ebd., 276).

Bis hinein in das christliche Kernmysterium der Eucharistie, in dem das Geheimnis der Wandlung seine rituelle Feier findet, führte mich die Gestalt des Schamanen zu einer Sicht, die mir das im philosophisch blutleeren Konstrukt der Transsubstantiation Gemeinthe wieder transparent werden ließ: Die schamanistische Archaik des Zerstückeltwerdens, des Ich-Opfers, damit des Menschen gottmenschliches Selbst in einem verwandelt wiedergeborenen Menschen Gestalt werden kann. "In der Eucharistie ist ebenso das Drama einer imaginären Ganzheit inszeniert, die nur durch die Zerstückelung des alten Körpers herzustellen ist. wie die Einheit von Tod und Liebe, Zärtlichkeit, Mord und Auferstehung." (Linck, 295f.) Dazu müßte Vieles nicht nur theoretisch gesagt, sondern auch praktisch erprobt werden, in existentieller Verbalisierung wie in liturgisch-ritueller Dramatisierung.

Könnte dafür nicht eine Gruppe schwuler Christen der richtige Ort sein, wo Menschen bereit sind, in der Gestalt des Schamanenfremdlinges ihr Dunkel ans Licht treten, aber auch ein Zuviel aufgeklärt emanzipatorischen Lichts von einem solchen Fremden abschatten zu lassen? Denn es liegt ein Schatten auf dem Schwulen, mag schwule Subjektivität auch noch so fröhlich emanzipiert im "Taxi zum Klo" fahren und sich vermeintlich locker dessen bewußt sein, daß die abwertende Art, wie sie sozial wahrgenommen wird, eine historisch bedingte Konstruktion gesellschaftlichen Wissens ist (M. Foucault). Der Schatten, fremd, anders zu sein, auch der Ernst der Trauer bleiben und wecken zugleich die Sensibilität, als ein Grenzgänger die Konstruktion gesellschaftlichen Wissens, und dazu gehört eben auch die akademisch und kirchlich etablierte Theologie, destruiere zu müssen, im Interesse eigener Identität, aber auch im Interesse einer grenzüberschreitenden Transformation und daraus resultierenden Rekonstruktion gesellschaftlichen Wissens: eine Haltung gespannter Aufmerksamkeit zu der Welt, wie G. Härle "die auf dem Zaun Lebenden" sieht, "gilt es doch, den Schadenszauber 'Zivilisation' vom Zaun aus mit Schamanenaugen zu beobachten und wo immer möglich zu entmachten." (Härle, 50)